Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlicher Abonnementspreis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots **1,50 Mark.** Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz, **2 Mark.** Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches **(ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** (Fernsprech-Anschluß Nr. 81) bis **zwei** Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 223. Sonntag, den 23. September. 1894.



Der Kaiser in Thorn.

Ein Freudentag waltete heute über der alten Weichselstadt Thorn, konnte sie doch ihren Kaiser und König in ihren Mauern begrüßen. Schon seit 50 Jahren hat Thorn keinen preußischen Herrscher hier gesehen, und desto freudiger begrüßen wir den Entschluß Sr. Majestät, auch einmal seiner getreuen und festen Stadt Thorn einen Besuch abzustatten. Führten den Kaiser vorzugsweise militärische Rücksichten hierher, so ist die Ehre, die uns der oberste Kriegsherr trotz der kurzen Zeit erweist, die er hier weilen kann, umso größer. Mit uns wird aber auch jeder Deutsche, der Thorn in diesen Tagen gesehen hat, sich freuen, wie unsere Stadt sich zur Begrüßung gerüstet hat. Den großartigen Anblick der Feststraße haben wir bereits anläßlich einer Wanderung durch die Straßen geschildert.

Ankunft des Kaisers.

Als Se. Majestät heute früh mittels Sonderzuges Schlüsselmühle passirte, donnerten die Geschütze von Fort V (Friedrich der Große) Salutschüsse herab. Der Zug, welcher aus 6 Wagen bestand, fuhr in den Stadtbahnhof ein. Der Kaiser stand am Fenster des ersten Salonwagens, welchem der Schlafwagen folgte, und grüßte die zu seinem Empfange auf dem Perron anwesenden Herren. Zum Empfange waren befohlen die Herren General der Infanterie Bronsart v. Schellendorf, General der Infanterie Lentze, Generallieutenant v. Hagen, Generalmajor v. Brodowski, Oberst Freiherr v. Reitzenstein, sowie sämmtliche Kommandeure der hier garnisonirenden Regimenter, von bürgerlichen Behörden Oberpräsident Staatsminister v. Goßler, Regierungspräsident v. Horn, Landrath Krahmer, Regierungs- und Baurath Koch, Erster Bürgermeister Dr. Kohli. Der Kaiser verließ den Waggon und begrüßte die erschienenen Herren. Alsdann begab sich Se. Majestät durch den mit Blattpflanzen überaus reich dekorirten Weg, an dessen Ende eine niedrige Treppe aufgestellt war. Von hier aus bestieg der Kaiser das bereit gehaltene Pferd und wurde von der Kapelle des 21. Infanterieregiments mit dem Präsentirmarsch und der Kaiserhymne empfangen. Zur Seite hatten der Krieger- und Landwehrverein Aufstellung.

Ritt durch die Stadt.

Nunmehr begann unter brausenden Hurrahrufen der Menge der Ritt des Kaisers durch die via triumphalis. Truppen mit aufgepflanztem Bajonnet bildeten Spalier, hinter welchem die Zuschauer standen. Die anfängliche Befürchtung, als ob die militärische Spalierbildung die Freude der Bürgerschaft, ihren Kaiser gut sehen zu können, beeinträchtigen würde, hat sich glücklicherweise nicht erfüllt. Die Kommandeure der Truppen haben ihres Befehles mit solcher Rücksicht gewaltet, daß keine Unordnung vorkam und jeder die Vorgänge gut beobachten konnte. Se. Majestät durchritt die Wilhelmstraße und dann das am Eingange der Katharinenstraße aufgestellte riesenförmige Thorner Stadtwappen. Voraus ritten einige Feldgendarme; im Gefolge befanden sich der Generaladjutant v. Plessen, der kommandirende General des 17. Armeekorps General der Infanterie Lentze, der Kommandant von Thorn Generallieutenant v. Hagen, der Kommandeur der 70. Infanterie-Brigade Generalmajor v. Brodowski u. mehrere andere höhere Offiziere An beiden Seiten der Feststraße hatten die Gewerke und Vereine in folgender Ordnung Aufstellung genommen: links: Fleischer, Ziegler, Schneider (Katharinenstraße), Schulen (neustädtischer Markt), Katholischer Gesellenverein, Klempner, polnische Kaufleute, polnischer Gewerbeverein, Fabrikarbeiter von Tilk, Schuhmacher, Schiffer, Schlosser, Böttcher, Turnverein; rechts: Bäcker, Steinsetzer, Feuerwehr, Handwerker-Liedertafel, Liederfreunde, Liederkranz, Liedertafel Mocker, Arbeiter der Drewitz'schen Fabrik, Gewerkverein, Arbeiter der Fabrik Born und Schütze, Tischler, Barbiere, Baugewerke. Am Katharinenthor begrüßten an der Außenseite die Inschriften „Willkommen in Thorn“ und „Heil dem Kaiser“ den Landesherrn.

An den Obelisken auf dem neustädtischen Markte waren Insignien des Bauhandwerks, des Maschinenbaues, der Landwirthschaft, Schiffahrt, Fischerei, Jagd und des Handels angebracht, aber auch die einzelnen Gewerke trugen ihre gewerblichen Erzeugnisse in Modellen zur Schau. Die Maschinenfabriken von Drewitz, Born und Schütze, Tilk hatten in Miniaturen alle Fabrikate mitgeführt, Brücken, landwirthschaftliche Maschinen, Erzeugnisse der Eisengießerei etc., die Klempner führten Badewannen mit sich, die Schiffer das Modell eines Kahnes, die Schlosser mächtige Schlüssel und die Tischler Möbelmodelle. Ein interessantes Moment entwickelte sich, wie wir hier vorweg erwähnen wollen, als der Kaiser bei der Schaar der Thomas'schen Arbeiter auf der Rückkehr vorbeiritt. Hier fiel ihm sofort das ganz aus Fabrikaten der Thomas'schen Pfefferkuchenfabrik hergestellte Abbild der Fabrik in die Augen. Ein Adjutant ritt im Auftrage des Kaisers an die Kolonne heran und erwarb das Kuchenhaus sofort für die kaiserl. Prinzen. Das Kunstwerk wurde sogleich nach dem kaiserlichen Salonwagen geschafft. Der Kaiser sprach seine Freude über das Werk aus, welches ohne jede Zeichnung von Herrn Rich. Thomas hergestellt ist und etwa 2 1/2 Centner wiegt. Die Bäckerinnung brachte es sofort mit Musikbegleitung nach dem Stadtbahnhof.

An der Strobandstraße las der Kaiser die Inschrift: „Was Preußens König einst gelobt die Alten, das wollen die Neuen Deutschlands Kaiser halten!“ Unter stürmischem Jubel ritt der Kaiser durch die Straßen, aus den Fenstern wehten die weißen Tücher der Damen und unten pflanzte sich das Hurrah der Menge von Straße zu Straße fort. An der Marktecke winkte nochmals an einem Feston ein „Willkommen in Thorn“, und Se. Majestät nahm nunmehr seinen Weg am Artushofe vorbei nach dem am Balkon des Rathhauses aufgestellten Kaiserzelt. Die Zuschauer auf den Trübinen erhoben sich wie elektrisirt und brachen in weithin schallende Hochrufe aus. Der Kaiser winkte nach allen Seiten für die Ovationen.

Empfang am Rathhause.

Am Rathhause waren zu beiden Seiten des Kaiserzeltes zwei Tribünen für die Ehrenjungfrauen und die städtischen Be-

hörden errichtet. Auf der Bühne zwischen Kaiserzelt und Rathhaus hatten die Herren Vertreter der städtischen Behörden, Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Stadverordnetenvorsteher Professor Boethke, Stadtbaurath Schmidt, und von königlichen Behörden die Herren Oberpräsident von Goßler, Regierungspräsident von Horn, Landgerichtspräsident Hausleutner, Erster Staatsanwalt Nischelsky, Vertreter der evangelischen und katholischen Geistlichkeit, sowie die zum persönlichen Empfange geladenen jungen Damen Aufstellung genommen. Bevor Se. Majestät unter das Zelt ritt, grüßte er die auf der rechten Tribüne versammelten Ehrendamen. Unter dem Zelte trat Frl. Boethke vor den Kaiser und überreichte ihm einen prachtvollen Blumenstrauß bestehend aus Orchideen, Miltonia Mordliana, Rigonia Claveri, Odontoglossum grande Cypripedini, Oneidium Lycaste macroplytta und Marchal Niel = Rosen, durchwunden mit den feinsten Farrensorten und Cissus discolor Blättern, abschließend mit einer Atlasschleife in den Landesfarben. Das Bouquet ist ein Kunstwerk der Blumenbindekunst, und bewährte wiederum die schon allseitig bekannte und auch auf vielen Ausstellungen anerkannte Kunstfertigkeit in der Bindekunst der in der Gärtnerei des Herrn Stadtrath Engelhardt gefertigten Sachen. Se. Majestät nahm den Blumenstrauß mit freundlichem Zunicken entgegen. Frl. Boethke richtete nunmehr folgendes von Herrn Professor Boethke verfaßte Gedicht an den Landesherrn:

Heil Dir, o Kaiser, an der heil'gen Stelle,
Die einst des Ritters Eisenfuß betrat,
Als kühn er auf des Preußenlandes Schwelle
Den Grundstein legte zu dem Preußenstaat!

Willkommen dieser Stadt, die schwer gerungen,
Menschlich gefehlt, gebüßt in herbem Loos,
Doch stets des Deutschthums Fahne stolz geschwungen,
Und Frieden endlich fand in Preußens Schooß!

Dank Dir und Gruß an Deines Reiches Marken!
Wie harrten wir in's Auge Dir zu sehn!
Vom Kaiserblick wird unser Arm erstarken,
Vom Kaiserwort uns neuer Muth erstehn.

In Kampfes Drang, in Friedens Werk geloben
Wir Treue Dir, des Friedens stärkstem Hort,
Gott führe sicher Dich durch Sturmes Toben,
Dein hohes Sinnen segnend fort und fort!

Hierauf hielt Herr Erster Bürgermeister Dr. Kohli folgende Ansprache:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König! Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Eure Kaiserliche und Königliche Majestät haben Allergnädigst geruht, der Stadt Thorn die hohe Ehre und Auszeichnung Ihres kaiserlichen Besuches zu Theil werden zu lassen und wollen zugleich bei dieser Gelegenheit von der Stadt einen Ehrentrunk huldvollst entgegennehmen.

Die Stadt Thorn spricht Eurer Majestät für diesen königlichen Gnadenbeweis durch meinen Mund unterthänigsten und ehrfurchtsvollsten Dank aus.

Schon vor einem Jahre, als Thorn das Fest der 100jährigen Zugehörigkeit zum preußischen Staate feierte, hatten wir gehofft, Eure Majestät in unsern Mauern bewillkommnen und begrüßen zu dürfen.

Wichtige und dringende Regierungsgeschäfte hielten Eure Majestät damals von uns fern.

Heute nun ist aber endlich der große Tag erschienen, an welchem zum ersten Mal ein Deutscher Kaiser und nach 40 Jahren wiederum ein Preußenkönig seinen Einzug in unsere Stadt hält.

Höher schlagen unserer Aller Herzen, Freude strahlt aus jedem Auge, und jubelnd rufen wir Euer Majestät entgegen „Heil König Dir!" Die Königin der Weichsel, wie Thorn einstmals genannt worden ist, grüßt in Ehrfurcht und treuester Hingebung ihren König!

Eure Majestät haben auf dem Kaiserlichen Festmahl in Marienburg die Stadt Marienburg als die Hochburg des Deutschthums gegen den Osten gepriesen und den Allerhöchsten Wunsch ausgesprochen, daß die Provinz Westpreußen stets pflegen und hegen möge deutsche Sitte und deutschen Glauben.

Thorn will hinter Marienburg nicht zurückstehen. Auch Thorn nimmt für sich in Anspruch, stets eine deutsche Stadt gewesen zu sein und auch unter dreihundertjähriger Fremdherrschaft deutschen Sinn und deutschen Glauben und deutsche Treue sich erhalten und bewährt zu haben.

Und so huldigen wir auch heute, wie am Tage der Säkularfeier von Neuem in unverbrüchlichster Treue mit dem Gelöbniß, allezeit die Wacht halten zu wollen an der Weichsel und in keiner Noth uns trennen und Gefahr!

Diesen Gefühlen unwandelbarer Treue und Anhänglichkeit, Liebe und höchster Verehrung geben wir den erhabensten Ausdruck, indem wir rufen:

Se. Majestät der Kaiser lebe hoch, hoch, hoch!

Die Rufe der Menge schallten mächtig über den weiten Marktplatz hin, worauf die Pionierkapelle die vom Publikum mitgesungene Nationalhymne intonirte.

Frl. Hensel nahm nun den großen mit 68er Rüdesheimer Berg gefüllten Thalerhumpen von Dammann und Kordes und füllte den alten Becher der Schützenbrüder, welchen der Kaiser aus der Hand des Herrn Dr. Kohli entgegennahm. Nach dem Ausdrucke seines Dankes für die Begrüßung, hielt Se. Majestät, nachdem er den deutschen Wein vom Rheine getrunken, eine bedeutungsvolle Rede folgenden Inhalts:

Kaiserrede:

„Ich trinke auf das Wohl der Stadt Thorn. Ihre Worte, Herr Bürgermeister, sind Mir zu Herzen gegangen. Ich habe mich gefreut, auch hier in Thorn gute deutsche Gesinnung anzutreffen. Thorn gehört zu den Städten Meiner Monarchie, welche eine der interessantesten und bewegtesten Zeiten der Geschichte aufzuweisen hat und sich trotz Jahrhunderte langer Fremdherrschaft das Deutschthum bewahrt hat. Ich hoffe, daß Meine Worte, auf welche Sie Bezug nahmen, auch in Thorn richtig verstanden sind. Leider habe Ich gehört, daß in letzter Zeit meine polnischen Unterthanen vielfach den Deutschen gegenüber sich nicht immer so benommen haben, wie es ihre Pflicht gewesen wäre. Mögen es sich meine polnischen Unterthanen gesagt sein lassen, daß sie nur dann auf meine königliche Gnade rechnen können, wenn sie sich als preußische Unterthanen fühlen. Ich hoffe, daß Thorn seine deutsche Gesinnung stets bewahren wird, und daß Pommern, Märker und Preußen geschlossen hinter mir stehen werden im Kampfe gegen den Umsturz, und daß Thorn mit gutem Beispiel vorangehen wird. Danken Sie der Bürgschaft für den außerordentlichen Empfang, den sie Mir bereitet hat."

Mit kräftigen Händedrücken wandte sich der Kaiser von Herrn Dr. Kohli ab, indem er ihm nochmals mit den Worten dankte: „Wollen Sie der Bürgerschaft meinen Dank für den mir bereiteten außerordentlichen Empfang aussprechen", und ritt die an den gegenüberliegenden Tribünen aufgestellte Front der Ritter des eisernen Kreuzes ab, indem er mehrfach Anreden an die Mitglieder hielt. Der Landesherr ritt hierauf um den altstädtischen Markt an der entgegengesetzten Seite herum und verließ unter dem stetig anwachsenden Jubel der Bevölkerung, welcher sich auf allen Stellen von neuem erhob, die Stadt. An der Breitestraße winkte ihm ein Transparent ein Wiedersehen zu. Von der Brückenstraße flogen vom Balkon des Herrn W. Berg weiße Tauben mit Bändchen geziert als eigenartiger Gruß nach der Breitenstraße zu, was nicht unbemerkt geblieben ist.

Nachdem Se. Majestät die Stadt verlassen hatte, zogen unter Vorantritt der Musikkapellen die Schulen, Gewerke und Vereine, welche Spalier gebildet hatten, in stattlichem Zuge an dem Kaiserzelte vorüber.

Auf dem Schießplatz.

Der Kaiser begab sich direkt nach dem Schießplatz, woselbst Artillerie-Uebungen stattfanden. Der Plan der Uebung war folgender: Ein feindliches Korps rückt von Norden heran und beabsichtigt die Weichsel unterhalb Thorns zu überschreiten. Dieser Absicht sollen die Forts V, Va und VI entgegenwirken. Zu diesem Zwecke sind, wie bereits berichtet, zwischen den Forts zur Unterstützung derselben Batterieen errichtet, welche aus 15 cm-Ringkanonen, Mörsern und Haubitzen feuern. Die Geschütze schießen aus verdeckten Stellungen in eine Entfernung von 5000 m, welche vorher ausgekundschaftet ist. Heute Vormittag erdröhnten bis in die Stadt hinein die Schüsse der schweren Geschütze; wie wir hören, sollen die Ergebnisse trotz der vorher nicht bekannten Ziele vorzüglich gewesen sein. Bei Erscheinen des Kaisers, welcher nach Besichtigung der Ziele auf das Paradefeld zurückkehrte, hatten die Fuß-Artillerieregimenter Nr. 5, 11 und 15 Paradeaufstellung genommen. Die Parade befehligte Freiherr v. Reitzenstein, Kommandeur der Fuß-Artilleriespektion, zu der die Regimenter 11 und 15 gehören. Die Mannschaften präsentirten beim Ankommen des Kaisers, die Musik spielte den Präsentirmarsch. Der Monarch ritt die Front ab und bot den Soldaten seinen Gruß, worauf diese mit kräftigem: „Guten Morgen, Majestät!" erwiderten. Hierauf erfolgte der Parademarsch in Kompagniekolonne und dann in Kompagniefront. Der Kaiser hatte neben der Kaiserstandarte, welche seinen Standpunkt weithin erkennbar machte, Aufstellung genommen. Die Kritik des Kaisers vor versammelten Offizieren lautete sowohl über die stramme Haltung der Truppen wie über die Schießübung sehr lobend. Nach Beendigung der Kritik ritt der oberste Kriegsherr mit dem Gefolge nach dem Frühstückszelt, wo folgendes Menu eingenommen wurde: Kalbscotelette mit Stampfkartoffeln, Hasenbraten garnirt mit Schmorkohl, Endiviensalat und diverse Kompots, Vanillencreame mit Chokoladensauce, Käsestangen, Dessert, Kaffee. Das Frühstück, welches von Herrn Privatkoch Hüttner bereitet war und nur ca. 25 Minuten in Anspruch nahm, umfaßte etwa 200 Gedecke. Während der Zeit konzertirten die Kapellen des 11. und 15. Regiments. Die Volksmenge, welche schon vorher nur mit Mühe vom Betreten des Schießgeländes abgehalten wurde, drängte beim Beginn des Kaisermahles mit Macht nach dem Kaiserzelte, mußte aber selbstverständlich auch hier in angemessener Entfernung gehalten werden. Um 2 Uhr erfolgte vom Hauptbahnhofe mittels Sonderzuges die Abfahrt des Kaisers nach Ostrometzko.

Als Se. Majestät den Salonwagen bestiegen, lehnte er sich aus dem Fenster und dankte lebhaft für die stürmischen Hochrufe der auf dem Bahnhofe versammelten Menge. Dasselbe wiederholte sich auf dem Stadtbahnhofe, wo nach den stattgehabten Strapatzen das frische Aussehen des Kaisers besonders angenehm bemerkt wurde.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser wohnte am Mittwoch dem Schluß des ersten Manövers der Flotte auf der Danziger Rheede bei, hielt die Kritik an Bord der „Hohenzollern" ab und ging Mitternachts zum zweiten Manöver in Höhe von Stolpmünde in See. Nachdem das Manöver am Donnerstag Mittag seinen Abschluß gefunden hatte, begab sich der Monarch an die Nordwestküste von Bornholm, wo bekanntlich der Kreuzer „Prinzeß Wilhelm" gestrandet ist, und dort an Bord der „Prinzeß Wilhelm." Alsdann fuhr die „Hohenzollern" nach Swinemünde weiter, die Flottmachung der „Prinzeß Wilhelm" ward der Kaiseryacht durch Raketen signalisirt. „Die „Hohenzollern" traf in der Nacht zum Freitag auf der Rhede von Swinemünde ein, die Flotte am Morgen und begrüßte die Kaiseryacht mit Salutschüssen. Bei der darauf folgenden Flottenparade stand die Flotte in doppelter Geschwaderlinie. Alle Schiffe hatten in den Toppen geflaggt. Gegen 10 Uhr begab sich der Kaiser per Boot an Bord des Panzers ‚Baden" zu seinem Bruder, dem Prinzen Heinrich. Später nahm der Monarch an Bord seiner Yacht die laufenden Vorträge entgegen, empfing den japanischen Prinzen Yamashina zur Abmeldung und hielt die Kritik über das zweite Manöver ab. Abends ist Se. Majestät nach Thorn abgereist.

Ein Jubeltag unseres Kaisers ist inmitten der Manövertage vorübergegangen, ohne daß man ihn festlich gefeiert, oder seiner in der Presse gedacht hat. Am 11. September 1869 wurde Prinz Wilhelm à la suite des Grenadierregiments König Friedrich Wilhelm IV. (Pomm.) Nr. 2 gestellt. Die zahlreichen Beziehungen des obersten Kriegsherrn zu diesem ebenso alten als tapferen Regiment sollen hier nicht verzeichnet werden; erwähnt sei nur, daß der Kaiser laut Kabinetsordre vom 19. Juni 1888 sich stillschweigend als Chef des Regiments ansieht. Zum Chef konnte er sich nicht erklären, da das Regiment den bisherigen Namen und Namenszug fortführen muß. Darauf beziehen sich die Verse unter dem Bilde des Kaisers im Kasino zu Stettin: „Stillschweigend hast Du Dich zu uns bekannt, stillschweigend zu unserem Chef Dich ernannt, stillschweigend folgen wir Deinem Gebot, stillschweigend geh'n wir für Dich in den Tod."

Die Verbesserung der Wasserstraße von Swinemünde nach Stettin zu dem Zwecke, auch den aufgehenden Dampfern für den transatlantischen Verkehr, den Zugang zu dem Stettiner Hafen zu ermöglichen, befindet sich nach der wirthschaftlichen und technischen Seite bereits in Bearbeitung. Die Herstellung einer Kanalverbindung für Seeschiffe zwischen der See und Berlin ist bisher nie über die private Anregung hinausgediehen. Zunächst hatte Dr. Straußberg in der Zeit, in welcher er bestrebt war, sich von seinem ersten Falle wieder in die Höhe zu arbeiten, den Gedanken der Herstellung einer solchen Wasserstraße erfaßt und ihn in der Presse vertreten lassen. Infolge seines demnächstigen definitiven Niederganges ist der Plan aber über jene erste Anregung nicht hinausgekommen. Später ist er von einem namhaften Marineschriftsteller, dem Admiral von Henk, wieder aufgenommen worden, ohne daß auch diese Anregung weitere praktische Folgen gehabt hätte. Endlich hat ein in der preußischen Staatsbauverwaltung angestellter Ingenieur den Plan eines Seekanals zwischen Berlin und Stettin privatim zum Gegenstande technischer Prüfung gemacht und darauf ein nicht unbeträchliches Maß von Arbeit und Kosten verwendet. Durch diese Vorarbeiten ist die technische Seite des Planes nach manchen Richtungen geklärt worden, eine weitere Folge haben aber auch sie nicht gehabt.

Der Rest der noch vorhandenen 4prozentigen Anleihen sollte, wie mehrfach gemeldet wird, conventirt und in 3prozentige umgewandelt werden. Wie nunmehr offiziös versichert wird, steht eine demnächstige Convertirung nicht in Aussicht.

Als Direktoren oder Lehrer niederer landwirthschaftlicher Fachschulen sollen fortan nur solche Personen angestellt werden, welche die Prüfung als Lehrer für Landwirthschaftsschulen oder die Abgangsprüfung an einer landwirthschaftlichen Akademie bestanden haben und den Nachweis über eine mindestens 4jährige praktische landwirthschaftliche Thätigkeit führen können.

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

Locales.

Thorn, den 22. September 1894.

⊙ **Ordensverleihungen.** Oberstlieutenant Stecher vom 15. Fuß-Art.-Regt. hat den Kronenorden 3. Kl., Major Stadie vom selben Regt. den Rothen Adlerorden 3. Kl. erhalten.

w **Befördert** sind Oberst Freiherr v. Reitzenstein, Kommandeur der hiesigen Fuß-Artillerie-Inspektion, zum Generalmajor, Hauptmann Schubert vom 15. Fuß-Art.-Regt. zum Major.

— **Huldigungsfahrt.** Ueber die morgen stattfindende Huldigungsfahrt der Westpreußen nach Varzin sind die letzten Bestimmungen getroffen. Der Einmarsch in den Schloßhof von Varzin wird sich wie folgt vollziehen. Voran geht ein Musikkorps, dann folgen das Komitee, die Damen aus beiden Zügen, die Herren des Zuges Elbing-Danzig in Front von 6 Personen, endlich, nach einem zweiten Musikkorps, die Herren des Zuges Thorn-Graudenz in gleicher Gliederung. Der Sonderzug von Thorn darf nicht mehr als 13 Wagen führen, und es mußten daher telegraphische Bestellungen bereits zurückgewiesen werden. Das Komitee empfiehlt diesen zu spät Gemeldeten, zur Fahrt einen fahrplanmäßigen Zug zu benutzen und sich in Hammermühle den Festtheilnehmern anzuschließen. — Bis jetzt haben sich im ganzen 1500 Theilnehmer zu den beiden Sonderzügen, welche morgen Sonntag nach Varzin fahren sollen, gemeldet. Für den über Danzig gehenden Theilnehmerzug ist die Kapelle des 1. Leibhusaren-Regiments unter Führung des Herrn Kapellmeisters Lehmann, für den anderen Zug die Kapelle des Kolberger Grenadier-Regts. Nr. 9 engagirt.

— **Leipziger Sänger.** Ueber die am Donnerstag, den 27. September im Schützenhaus concertirenden Leipziger Humoristen und Quartettsänger schreibt die „Kgb. Allg. Ztg." unterm 16. August: „Noch nie hat es eine Sänger-Gesellschaft in Königsberg fertig gebracht, Monate lang hintereinander eine solche Anziehungskraft auf das Publikum auszuüben, wie dies in der That den hier sehr beliebten Leipziger Sängern Herren Zimmermann, Freyer, Charton, Fischer, Wicher, Stobbe und Schröder gelungen ist. Seit 4 Monaten erfreuen sich diese Herren eines sehr zahlreichen Besuchs und ist dies wohl auch der beste Beweis der ganz außerordentlichen Leistungen derselben. — Herr Wolff, der Besitzer der „Flora", kann mit dem Engagement genannter Gesellschaft, welche auch für den nächsten Sommer wieder engagirt ist, recht zufrieden sein.

— **Friedensgesellschaft für Westpreußen.** In der gestern Nachmittag in Danzig abgehaltenen Generalversammlung der Friedensgesellschaft für Westpreußen wurde zunächst der im Druck erschienene 78. Jahresbericht den Mitgliedern vorgelegt, dem wir folgendes entnehmen: Die Zahl der gegenwärtigen Mitglieder beträgt 154, von denen in Danzig 82, in Elbing 14, in Graudenz 16 und in verschiedenen anderen Orten der Provinz 42 ihren Wohnsitz haben. — Außerdem treten der Zahl der Mitglieder die Kommunen Berent, Dirschau, Löbau und Tuchel hinzu. Das Kapitalvermögen, welches am 3. August v. Js. 74615 Mk. betrug, beträgt jetzt 74860,20 Mk. Der Kapitalzuwachs ist aus den nicht verwendeten Zinsen des Schnell'schen Legates für 1892/93 in Höhe von 239,40 Mark entstanden. In der gestrigen Versammlung kamen 3300 Mark als Stipendien zur Vertheilung und zwar eins zu 300 Mark, 14 à 200 Mark und 2 à 100 Mark. Schließlich forderte der Vorsteher der Gesellschaft die Mitglieder noch auf, in ihren Bekanntenkreisen Gönner des wohlthätigen Zweckes der Friedensgesellschaft zu Mitgliedern derselben heranzuziehen.

— **Im Interesse der Sonntagsruhe** ist von den betheiligten Ministern angeordnet worden, daß auf Verlegung der auf Montag fallenden Vieh- und Pferdemärkte Bedacht zu nehmen sei. Es handelt sich hauptsächlich darum, den Güterverkehr auf den Eisenbahnen am Sonntag zu vermindern und den Angestellten der Eisenbahn eine ausreichende Sonntagsruhe zu verschaffen, sowie zu ermöglichen, daß das Treiben von Vieh durch geschlossene Ortschaften für Sonn- und Festtage verboten werden kann. Aus Anlaß des Hinweises aber, daß eine so umfassende Marktverlegung, wie sie in dieser Anordnung geplant wird, innerhalb des bestehenden Marktsystems nicht ausführbar und die Herstellung eines neuen Marktsystems schwierig sei, auch das Interesse der Viehzucht darunter leiden würde, ist gestattet worden, daß von der Verlegung solcher Märkte, die ohne Gefährdung wichtiger Interessen nicht erfolgen kann, sowie solcher Märkte, zu denen am Sonntag vorher ein Viehantrieb nicht stattfindet, abgesehen werden kann. Dagegen ist die Verlegung sämmtlicher auf Sonntag fallender Vieh- und Pferdemärkte angeordnet worden.

— **Der Kupferpfennig** kann in diesem Jahre sein fünfhundertjähriges Jubiläum feiern. Zwar gab es schon zu Zeiten Karls des Großen Pfennige, doch waren dies Silbermünzen im Werthe von 35 unserer heutigen Reichspfennige. Im Gegensatz zum Weißpfennig, dem Silberpfennig, wurde 1494 der Schwarzpfennig, der Kupferpfennig, geprägt.

— **Die Postbehörden** tragen sich, wie mitgetheilt wird, mit Erwägungen darüber, ob für die Theilnehmer am Fernsprechbetrieb ein anderer Berechnungsmodus einführbar ist, als der jetzige. Es werden Versuche mit einem selbstregistrirenden Kontrollapparat angestellt, welcher die Zahl der stattgehabten Verbindung verzeichnet. Der Zahlungsmodus würde, falls die jetzt angestellten Versuche die allgemeiner Einführung empfehlenswerth erscheinen lassen, eine gewisse Aehnlichkeit mit den früheren Telegrammtarifen für das Ausland haben eine Grundtaxe für die Aufnahme in das Fernsprechnetz und dann Zahlung für die thatsächlich gehabten Gespräche, die natürlich sehr niedrig zu bewirken sein müßten, falls sich nicht für viele Theilnehmer eine sehr bedeutende Erhöhung gegen die jetzige Jahresmiethe herausstellen soll.

— **Mahnruf an alle Pferdebesitzer.** Schon wiederholt ist darauf aufmerksam gemacht worden, wie verwerflich und geradezu widersinnig die Aufschirrung unserer Pferdegespanne gehandhabt wird, und kaum begreift man es, daß selbst Besitzer von feinen Pferden, bei denen wohl eine genaue Kenntniß unseres edelsten Hausthieres vorausgesetzt werden darf, immer noch an den alten Gewohnheiten festhalten. Fortgesetzt werden ihre Lieblinge — freilich wohl unbewußt — gequält, geängstigt, ihres eleganten ungezwungenen Ganges beraubt und die Schönheiten des Thieres unterdrückt. An diese Besitzer sei abermals die dringende Bitte und Mahnung gerichtet, die sog. Scheuklappen an den Geschirren zu entfernen. Diese sind die Ursache des Durchgehens der Pferde und veranlassen die vielen Unglücksfälle, welche fast täglich Opfer fordern. Möge sich der Mensch einmal selbst vorstellen, wie ihm zu Muthe sein würde, wenn man ihn des Seitenblicks beraubte, wie unsicher sein Gang und wie er zur Aengstlichkeit gezwungen wird, besonders wenn es sich um Gegenstände und Geräusche handelt, die er sich nicht erklären kann, und die er mit dem Auge wahrzunehmen nicht im Stande ist. Gebt dem Pferde die Möglichkeit, die an ihm vorübergehenden Gegenstände mit ganzem Auge zu betrachten, so werden die Thiere nicht mehr durchgehen. Also fort mit den Augenklappen, zum Wohle der Menschen und der Thiere.

— **Der Ortsarmenverband der Stadt Thorn** erhob Klage gegen die gemeinsame Gemeinde-Krankenversicherung des Kreises Thorn auf Erstattung von 13 Mrk. Kurkosten, welche für den Arbeiter Grabowski aufgewendet waren. G. hatte im Herbst 1893 bei den Bauten auf dem Bahnhof Thorn bei dem Unternehmer Stephany gearbeitet und war einige Wochen im Krankenhause gewesen, nachdem er bei der Arbeit einen Unfall erlitten hatte. Die beklagte Kasse verweigerte die Zahlung, weil G. auf dem Bahnhof, also im Stadtbezirk Thorn, den Unfall erlitten habe, also nicht in ihrem Bezirk erkrankt sei, auch ihr, da dort seine gewöhnliche Arbeitsstätte gewesen sei, garnicht als Mitglied angehört habe. Der Bezirksausschuß zu Marienwerder trat dieser Auffassung bei und wies die Klage ab. Er führte aus, daß G. seinem Beschäftigungsort nach Mitglied der Ortskrankenkasse der Stadt Thorn und nicht der beklagten Kasse gewesen sei. Der Kläger legte Revision ein, indem er geltend machte: Es handelte sich hier um einen Baubetrieb, der sich über mehrere Gemeindebezirke, nämlich über den der Stadt Thorn und der benachbarten Landgemeinden, erstreckt habe. Nach der Novelle zum Krankenversicherungsgesetze sei in solchen Fällen nicht der häufig wechselnde Ort, an welchem der einzelne Arbeiter gerade beschäftigt sei, maßgebend, sondern der Ort, an welchem sich die unmittelbare Bauleitung befinde. Diese aber sei in Mocker, also im Bezirk der beklagten Kasse, stationirt gewesen, und deshalb müssen auch die sämmtlichen, von dem dortigen Baubureau aus beschäftigten Arbeiter als bei dieser versichert gelten. Die Beklagte verblieb dagegen dabei, daß der G. auf dem Hauptbahnhofe gearbeitet habe, und daß für die Zugehörigkeit zur Krankenversicherung der Ort der Beschäftigung, nicht der Wohnort des Arbeitgebers oder der Betriebssitz entscheidend sei. Der III. Senat des Oberverwaltungsgerichts schloß sich der Auffassung der Revisionsklägerin an und erkannte daher am 20. September cr. unter Aufhebung der Vorentscheidung auf Verurtheilung der beklagten Krankenkasse nach dem Klageantrage.

— **Zur Herbeiführung** einer wirksamen Beaufsichtigung des Schiffs- und Floßverkehrs mit Rücksicht auf choleraverdächtige Personen hat der Minister der öffentlichen Arbeiten angeordnet, daß künftig auch die an den Wasserstraßen beschäftigten Beamten der Wasserbauverwaltung (Schleusen- und Strommeister ꝛc.) in entsprechender Weise mitwirken sollen.

— **Eine für den Einfuhr-Handel** wichtige Bestimmung ist vom russischen Zolldepartement getroffen worden. Es ist die Verfügung erlassen, daß von beschädigten Waaren der Zoll nicht in Gold-, sondern in Creditwährung zu erheben sei.

— **Wichtig für den Verkehr mit russischen Behörden** ist eine neuere Bestimmung, wonach jede Eingabe nur auf sogenanntem Kanzleipapier zu schreiben ist. Gesuche u. s. w., welche sich auf Briefbogen mit der Geschäftsfirma u. s. w. befinden, werden unbeachtet gelassen, selbst wenn sie mit Stempelmarken versehen sind.

— **Die Maul- und Klauenseuche.** Von dem Minister für Landwirthschaft ist sämmtlichen Regierungspräsidenten ein Erlaß zugegangen, in dem ausgeführt wird: Um der Möglichkeit einer Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche wirksam vorzubeugen, ist für die Stadt Berlin nicht nur eine sorgfältige thierärztliche Ueberwachung des städtischen Vieh- und Schlachthofes angeordnet, sondern auch Fürsorge getroffen worden, daß sonstige Stapelplätze einer sorgfältigen thierärztlichen Beobachtung unterliegen. Der Erfolg dieser Maßnahmen wird indessen dadurch in Frage gestellt, daß dem Vernehmen nach Händler, um ihr für den Durchgangsverkehr bestimmtes Vieh der thierärzlichen Untersuchung hierselbst und den unter Umständen damit verbundenen nachtheiligen Folgen zu entziehen, ihr Vieh an anderen Eisenbahnstellen, unter denen besonders die Städte Stendal und Holzwedel genannt sind, zum Zwecke des Fütterns und Tränkens ausladen. Im Hinblick auf die hieraus erwachsende Gefahr der Seuchenverschleppung ersucht der Minister die Regierungspräsidenten festzustellen, ob innerhalb ihres Bezirkes Vieh- Aus- und Umladestellen der gedachten Art entstanden sind und bejahenden Falls anzuordnen, daß dieselben einer sorgfältigen Beaufsichtigung durch den Thierarzt unterworfen werden.

— **Der Oberpräsident** der Provinz Westpreußen hat für die Weichsel von Plehnendorf aufwärts bis zur Dirschauer Brücke folgende Polizei-Verordnung erlassen: Bei Dunkelheit oder Nebel müssen Fahrzeuge, welche am Ufer liegen, mit einer fünf bis sieben Meter hoch angebrachten, hellbrennenden Laterne, und Fahrzeuge, welche im Strom liegen, mit zwei, fünf bis sieben Meter hoch angebrachten, von einander ungefähr einen Meter abstehenden, hellbrennenden Laternen versehen werden. Festliegende Flöße müssen bei Dunkelheit oder Nebel durch ein hellbrennendes Feuer kenntlich gemacht werden. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder entsprechender Haftstrafe belegt werden.

† **Cholera.** Aus dem Bureau des Staatskommissars erhalten wir folgende Mittheilung: Cholera ist bakteriologisch festgestellt bei Rosalie, Bruno und Leo Podjielski in Thorn Culmer Vorstadt, bei Frau Nürnberg, Frau Papke, Otto Behrendt, sämmtlich aus Tiegenhof, ebenso bei Schwester Kallista in Tolkemit, Cholera ist ferner festgestellt bei August Lepke sen. in Platenhof.

— **Zur Cholera.** Infolge der Choleragefahr ist die Abhaltung der Kram- und Viehmärkte in den meisten Orten Oberschlesiens verboten worden.

— **Von der russischen Grenze.** In Lipno (Russisch-Polen) sollte ein cholerakranker Israelit in die Cholera-Baracke gebracht werden, was seine fanatischen Glaubensgenossen verhindern wollten. Bei dem Zusammenstoß mit der Polizei wurden zwei Juden getödtet und mehrere verwundet. Sechs Rädelsführer sind verhaftet worden.

+ **Strafkammer** In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: der Schreiber August Klicks aus Thorn wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängniß und der Nachtwächter Rochus Wisniewski aus Culmsee wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr. Das Verfahren gegen den Schiffsjungen Johann Osinski aus Thorn wegen gefährlicher Körperverletzung wurde eingestellt. Der Arbeiter Wilhelm Metzner aus Rudak wurde von der Anklage der fahrlässigen Brandstiftung freigesprochen. Vertagt wurden die Strafsachen gegen den Kommis Fritz Neumann aus Danzig wegen Unterschlagung, den Arbeiter Richard Broniewski und den Maurer Julius Block aus Podgorz wegen Gotteslästerung, gegen den Schulknaben Emil Fellmuth aus Thorn wegen schweren Diebstahls und gegen den Arbeiter Alexander Paczkowski aus Mocker wegen schweren Diebstahls.

r. **Thorn - Briesener Kreisgrenze,** 21. September. In Pr.-Lanke, Kreis Briesen, wird mit dem nächsten Sommer eine Schule gebaut für die Schulgemeinde Pr.-Lanke-Schewen. Damit wird einem dringenden Bedürfniß abgeholfen, denn bis zu ihrer bisherigen Schule in Wielkalonka hatten die Schüler von Schewen 6—7 Kilometer, während der Weg nach Pr.-Lanke nur 2—3 Kilometer beträgt. — Mit der Herbst-Bestellung sind die Besitzer meistentheils fertig. Die Witterung ist derselben sehr günstig gewesen. Trotz der Nässe im August ist der Boden doch sehr hart und fest, so daß der Wunsch nach Regen immer größer wird. Die Kartoffelernte ist theilweise auch schon beendigt. Die Erträge bleiben hinter einer guten Mittelernte zurück. Die vorhandenen Knollen sind sehr mehlreich. Mit der Rübenernte hat man überall angefangen.

Eigene Drahtnachrichten

der „Thorner Zeitung."

Wien, 22. September (10 Uhr 21 Min.). Koscielski schreibt an die „Freie Presse", die Zeitungen hätten seine Lemberger Rede entstellt, er habe nur die Solidarität des gesammten polnischen Volkes betont und dabei dem Gedanken Ausdruck gegeben, daß die preußischen Polen sich ebenso loyal ans Herrscherhaus anlehnen möchten, wie dies bereits in Oesterreich geschehen ist. Mit der Rede Kaiser Wilhelms in Königsberg sei er wie der gesammte polnische Adel einverstanden, er wünsche, daß die Kaiserrede bei dem deutschen Adel denselben freundlichen Widerhall finde, wie bei den Polen.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau"

London, 21. September. Sir Macartney, der englische Berather bei der chinesischen Gesandtschaft, hatte gestern eine lange Konferenz im Auswärtigen Amte. Man glaubt, daß China ernstlich die Friedensvermittlung nachgesucht.

Paris, 21. September. Große Sensation erregt überall der letzte Tagesbefehl des wegen seines vorgerückten Alters zum Rücktritte gesetzlich gezwungenen Generals Gallifet.

Belgrad, 21. September. Der König von Serbien wird auf seiner Berliner Reise von zwei Ministern begleitet sein.

— Große Mißstimmung hat die politische Maßregel hervorgerufen, wonach allen Depeschenträgern und Telephonisten unter zwanzig Jahren der Zutritt zur Börse verboten ist. Diese Maßregel ist ergriffen, um dem Umsichgreifen des anarchistischen Elements leichter entgegentreten zu können.

Budapest, 21. September. In Hadhaz bei Debreczin explodirte der Kessel der Aktien-Dampfmühle. Das Gebäude wurde zerstört und da gerade Jahrmarkt war, wurden viele Personen durch umherfliegende Steine verletzt.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Handelsnachrichten.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 22. September.

	Tendenz der Fondsbörse: fest.	22. 9. 94.	21. 9. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	220,70	220,50
	Wechsel auf Warschau kurz	219,80	219,75
	Preußische 3 proc. Consols	94,—	94,—
	Preußische 3½ proc. Consols	103,20	103,25
	Preußische 4 proc. Consols	105,—	105,—
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc	68,85	68,80
	Polnische Liquidationspfandbriefe	66,—	—,—
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	100,—	100,10
	Disconto Commandit Antheile	204,10	202,25
	Oesterreichische Banknoten	164,40	164,25
Weizen:	September	130,50	131,25
	November	131,75	133,—
	loco. in New-York	56,⅞	57⅞
Roggen:	loco	118,—	119,—
	September	120,50	121,75
	Oktober	114,—	115,75
	November	114.50	115,25
Rüböl:	Oktober	43,50	43,50
	November	43,50	43,50
Spiritus:	50er loco	—,—	—,—
	70er loco	32,50	32,20
	70er Sptember	35,50	35,90
	70er November	36,20	36,20

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½, resp. 4 pCt.





G. Pschorr

PSCHORR-BRÄU

MÜNCHEN.

Hoflieferant
Sr. Majestät des deutschen Kaisers
und Königs von Preussen.

Hoflieferant
Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich
und Königs von Ungarn.

Versandt von feinsten Bieren nach allen Ländern.

Prämiirt auf allen grossen Weltausstellungen mit ersten Medaillen
und Ehren-Diplomen.



Während der Kaiser-Tage:

Ausschank des Pschorr-Bräu

im

ARTUSHOF-THORN

(C. MEYLING).

Empfehle täglich:

Pa. russ. Caviar, frischen Hummer, Seezungen, Steinbutten etc.

Ferner:

Reh- u. Hasenbraten, Rebhühner, Krammetsvögel, Wildschweinskopf.

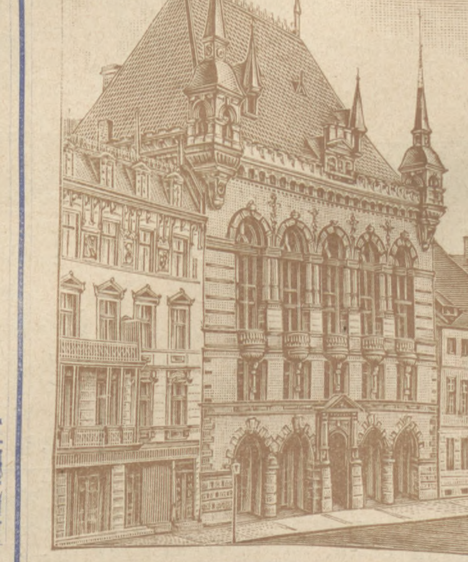
Mittagstisch

von 1,00 Mark bis 3,00 Mark und höher.

Reichhaltige Frühstücks- und Abendkarte.

Pschorrbräu in Originalgebinden von 10 Liter an ist stets vorräthig.





Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

Drei Blätter und Illustr. Sonntagsblatt